

Industrielle Arbeitskosten im internationalen Vergleich

Christoph Schröder, August 2005

Die Arbeitskosten im Verarbeitenden Gewerbe Westdeutschlands betragen im Jahr 2004 durchschnittlich 27,60 Euro je Arbeiterstunde. Damit wurde das Kostenniveau der westdeutschen Industrie nur von Dänemark übertroffen. Es lag insgesamt um 38 Prozent über dem Durchschnitt der Konkurrenzländer, wobei die neuen EU-Mitglieder noch nicht einbezogen sind. Gegenüber dem Jahr 2003 ist der westdeutsche Kostennachteil vor allem aufgrund des starken Euro um weitere 2 Prozentpunkte angewachsen. Besonders ungünstig schneidet Westdeutschland im internationalen Vergleich bei den Personalzusatzkosten ab. Sie erreichen hier zu Lande 79 Prozent des Direktentgelts. Es gibt zwar Länder mit höheren Zusatzkostenquoten, doch absolut betrachtet, trägt Westdeutschland mit mehr als 12 Euro die höchste Zusatzkostenlast. In Ostdeutschland kostete im vergangenen Jahr eine Arbeitsstunde mit über 17 Euro etwa so viel wie in Italien und Kanada.

Definition und Datenbasis

Die Arbeitskosten je geleistete Arbeiterstunde setzen sich aus dem direkten Stundenlohn und den Personalzusatzkosten zusammen. Die Aufteilung in diese beiden Komponenten folgt der Systematik des Statistischen Amtes der Europäischen Union. Der Direktlohn umfasst das Entgelt für geleistete Arbeit einschließlich der Überstundenzuschläge, Schichtzulagen und regelmäßig gezahlter Prämien. Die Zusatzkosten setzen sich aus den übrigen direkten Kosten, die im Jahresverdienst enthalten sind, und den indirekten Kosten zusammen. Zu den direkten Zusatzkosten zählen unter anderem die Entlohnung für arbeitsfreie Tage (Urlaub und Feiertage), Sonderzahlungen (beispielsweise das Weihnachtsgeld), sonstige Geldzuschüsse und Naturalleistungen. Als indirekte Kosten werden die Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung, die Lohnfortzahlung im Krankheitsfall, sonstige Aufwendungen sozialer Art und die Kosten der Berufsausbildung verbucht (Europäische Kommission, 1999).

Hinsichtlich des Lohnniveaus und der Lohnentwicklung in der Industrie sind die internationalen Statistiken zumeist weitgehend vergleichbar. Für die Personalzusatzkosten gibt es dagegen in einigen Ländern lediglich Schätzungen. Besonders in den südeuropäischen Ländern erscheint die Datenlage wegen teilweise widersprüchlicher oder fehlender Informationen unsicher. Auch die Schweiz liefert nur spärliche Angaben zu den Personalzusatzkosten. Die für das Jahr 2004 errechneten Werte basieren zum Teil auf Hochrechnungen und sind daher vorläufiger Natur.

Wichtige Datengrundlage für die Berechnung der industriellen Arbeitskosten ist die alle vier Jahre von der Europäischen Union durchgeführte Arbeitskostenerhebung. Die aktuellste Statistik liefert Daten für das Jahr 2000. Auf dieser und anderen Erhebungen basiert der vom Institut der deutschen Wirtschaft Köln jährlich aktualisierte internationale Arbeitskostenvergleich (zur Methodik siehe Schröder, 1997). Die EU-Beitrittsländer haben bereits an diesen amtlichen Arbeitskostenerhebungen teilgenommen. Daher werden hier die vier größeren neuen Mitglieder – Tschechische und Slowakische Republik, Polen und Ungarn – in den internationalen Vergleich einbezogen. Für Deutschland wurden die amtlichen Daten der Erhebung des Jahres 2000 übernommen, obwohl die Werte durch die erstmalige Betrachtung der geringfügig Beschäftigten und einige erfassungstechnische Änderungen etwas niedriger ausfallen als früher und daher mit den vorherigen Erhebungen nur bedingt vergleichbar sind (Schröder, 2003).

Für einen internationalen Vergleich müssen die Arbeitskosten der einzelnen Länder auf eine gemeinsame Währungsbasis umgerechnet werden. Dies geschieht mit Hilfe amtlicher Devisenkurse. Denn diese und nicht die Kaufkraftparitäten sind die für die Unternehmen maßgebliche Kalkulationsgröße. Welche Währung als gemeinsame Basis gewählt wird, ist bei internationalen Vergleichen unbedeutend, da die relative Arbeitskostenposition eines Landes davon nicht beeinflusst wird. Die Arbeitskosten werden in dieser Dokumentation in Euro ausgedrückt. Für langfristige Vergleiche auf Basis einer gemeinsamen Währung werden die Werte vor 1999 zunächst in D-Mark umgerechnet und dann mit dem unwiderruflichen Umrechnungskurs der D-Mark in Euro konvertiert.

Interpretation der Arbeitskosten

Arbeitskostenvergleiche erlauben keine Rückschlüsse auf die relative Einkommensposition der Arbeitnehmer. Internationale Einkommensvergleiche gehen von anderen statistischen Ansätzen aus (z. B. Kaufkraftparitäten). Hingegen sind die Arbeitskosten ein besonders wichtiger Indikator der internationalen Wettbewerbsfähigkeit. Als Gegengewicht zu den Arbeitskosten ist jedoch das Produktionsergebnis je Arbeiter beziehungsweise je Arbeiter-

stunde zu berücksichtigen. Man kann davon ausgehen, dass nennenswerte Unterschiede bei den Arbeitskosten zum Teil durch entsprechend unterschiedliche Produktivitätsniveaus aufgefangen werden. Der Wettbewerbsnachteil hoher Arbeitskosten kann somit durch einen entsprechenden Produktivitätsvorteil gemildert werden. Allerdings kann eine rechnerisch hohe Arbeitsproduktivität auch Ausdruck eines hohen Kapitaleinsatzes sein. Der Vergleich von Lohnstückkostenniveaus, bei dem die Relation von Arbeitskosten und Produktivität gemessen wird, kann daher in die Irre führen. Denn hohe Produktivitätssteigerungen können wiederum das Ergebnis von überhöhten Lohnabschlüssen sein, die eine Substitution von Arbeit durch Kapital auslösen. Letztlich kann sich dann die Lohnstückkostenposition zulasten einer geringeren Beschäftigung sogar verbessern (Schröder, 2004).

Die industriellen Arbeitskosten sind auch deshalb ein originärer Standortfaktor, weil bei einer Produktionsverlagerung ins Ausland der technische Standard und das Know-how, also letztlich die heimische Produktivität, ebenfalls international mobil werden, sofern es dort hinreichend qualifizierte oder qualifizierbare Arbeitskräfte gibt. So erreichten die ost-europäischen Tochterfirmen deutscher Unternehmen bereits Ende des vergangenen Jahrzehnts 60 Prozent des Produktivitätsniveaus der Mutterfirma, obwohl im Landesdurchschnitt die Produktivität weniger als ein Viertel des deutschen Werts betrug (Marin, 2004, 8). Bei Standortentscheidungen werden deshalb immer weniger die unterschiedlichen Produktivitätsniveaus zum entscheidenden Kriterium, sondern in zunehmendem Maße das Arbeitskostengefälle. Eine Reihe von Unternehmensbefragungen belegen dies (Beyfuß/Eggert, 2000; DIHK, 2003; Marin, 2004).

Internationales Arbeitskosten-Ranking

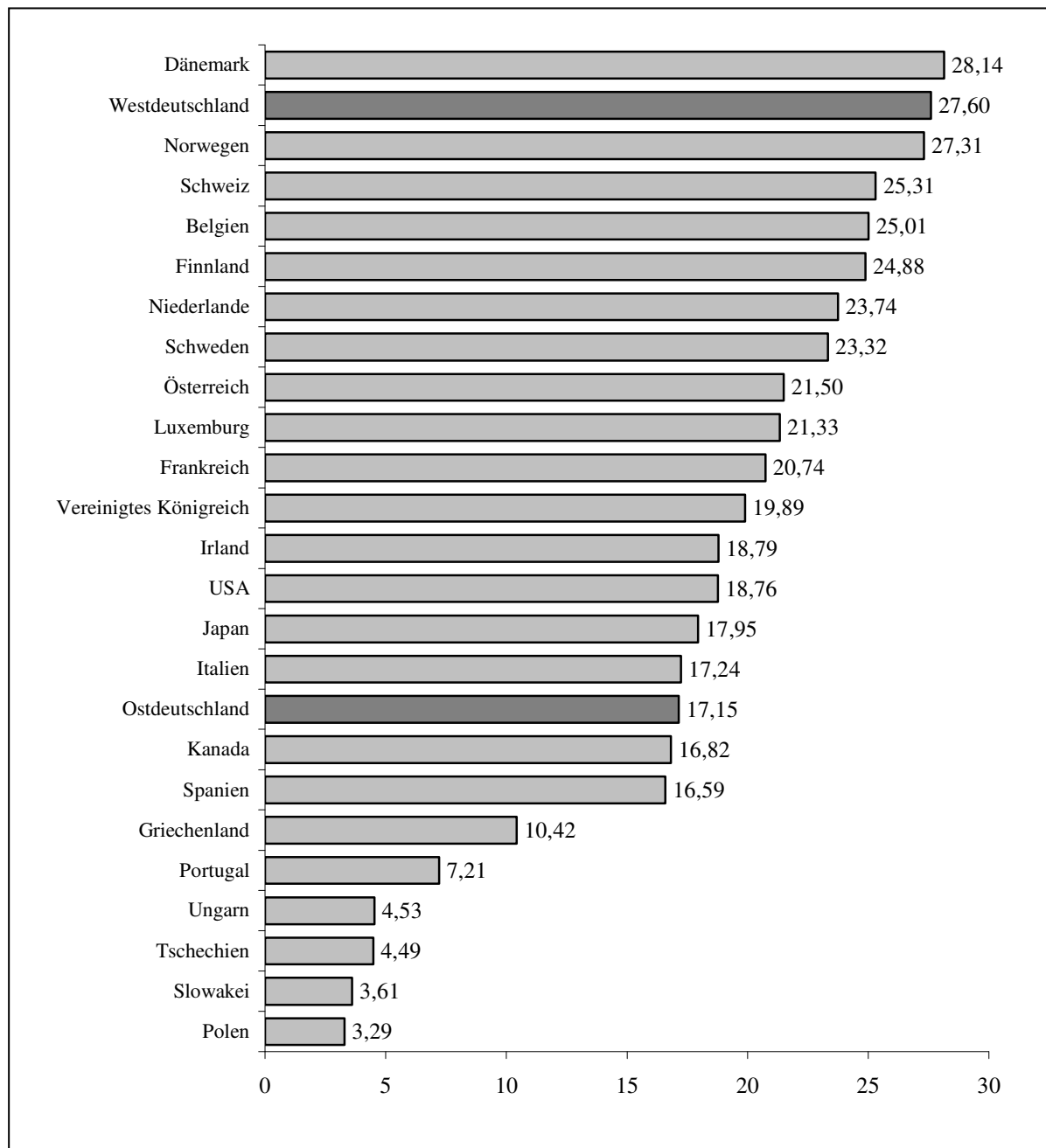
Im Jahr 2004 erreichten die durchschnittlichen Arbeitskosten des westdeutschen Verarbeitenden Gewerbes 27,60 Euro (Abbildung 1). Damit liegt Westdeutschland im internationalen Arbeitskostenvergleich hinter Dänemark an ungünstigster Stelle. Die alten Bundesländer hatten im Zeitraum 1990 bis 2001 ununterbrochen die Spitzenposition inne und wurden erst im Jahr 2002 durch Norwegen überholt. Im Jahr 2003 hat sich aufgrund kräftiger Lohnerhöhungen auch Dänemark knapp an den alten Bundesländern vorbeigeschoben. Im Jahr 2004 fiel dann Norwegen wegen der leichten Abwertung der Krone wieder knapp hinter Westdeutschland zurück. Auch gegenüber der außereuropäischen Konkurrenz hat sich der starke Euro in Bezug auf die deutsche Arbeitskostenposition nachteilig ausgewirkt. Denn in den USA sind die Arbeitskosten in Euro gerechnet im letzten Jahr trotz des deutlichen heimischen Kostenanstiegs auf unter 19 Euro gesunken. Damit haben sich die USA gegenüber 2003 um zwei Plätze nach unten bewegen können und rangieren inzwischen knapp hinter Irland erst an 14. Position. Direkt hinter den USA ist Japan platziert, das

gleichzeitig von dem wieder schwächer gewordenen Yen und den in heimischer Währung seit 1997 konstanten Arbeitskosten profitiert. Noch im Jahr 2000, auf dem bisherigen Höhepunkt der Yen-Stärke, war Japan der zweitteuerste Standort.

Abbildung 1

Arbeitskosten in der Industrie

in Euro im Jahr 2004



Arbeitskosten je geleistete Arbeitsstunde weiblicher und männlicher Arbeiter im Verarbeitenden Gewerbe; zum Teil vorläufige Zahlen.

Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft Köln auf Basis nationaler Angaben

Mit deutlichem Abstand am unteren Ende der Kostenrangliste liegen die in den Vergleich neu aufgenommenen größeren EU-Beitrittsländer. Ungarn und die Tschechische Republik haben mit rund 4,50 Euro je Arbeiterstunde bereits fast 40 Prozent niedrigere Arbeitskosten als Portugal. Polen und die Slowakische Republik produzieren nochmals etwa 1 Euro günstiger.

Die neuen Bundesländer hatten im Jahr 2004 mit industriellen Arbeitskosten in Höhe von 17,15 Euro mehr als 10 Euro niedrigere Arbeitskosten als Westdeutschland. Dennoch ist ihr Kostenniveau seit 1991 um 109 Prozent angestiegen. Aufgrund dieser enormen Kostendynamik, die sich in den letzten Jahren allerdings beträchtlich verlangsamt hat, haben die neuen Bundesländer inzwischen Kanada und Spanien überholt und liegen gleichauf mit Italien. Dabei wird der Kostenanstieg in Ostdeutschland möglicherweise noch unterschätzt. Denn laut den amtlichen Arbeitskostenerhebungen sollen die Arbeitskosten in den neuen Ländern im Zeitraum 1996 bis 2000 nur um gut 8 Prozent gestiegen sein. Die Dynamik beim Direktentgelt (+ 9,5 Prozent) fiel aber in diesem Zeitraum weit niedriger aus als bei den vergleichbaren Stundenverdiensten der laufenden Verdiensterhebung (+ 12,9 Prozent). Ob sich dies allein mit der Einbeziehung der geringfügig Beschäftigten und der etwas geänderten Abgrenzung der Arbeitskosten im Jahr 2000 erklären lässt, ist nicht exakt festzustellen. Jedenfalls brachte die Arbeitskostenerhebung 2000 für die Fortschreibungen der Arbeitskosten einen größeren Revisionsbedarf für Ostdeutschland als für Westdeutschland.

Kostenstruktur

Westdeutschland liegt zwar bei den Arbeitskosten gut 50 Cent hinter dem Spitzenreiter Dänemark, hat aber die höchste Zusatzkostenlast. Sie ist mit mehr als 12 Euro je Stunde eindeutig höher als bei allen anderen Standorten. Lediglich Belgien erreicht mit 11,85 Euro ein ähnlich hohes Kostenniveau. Nur Finnland und die Niederlande überschreiten ansonsten noch die 10-Euro-Marke (Tabelle 1). Hiervon sind die neuen Bundesländer ein gutes Stück entfernt. Mit Zusatzkosten von 6,78 Euro liegen sie im Mittelfeld des internationalen Rankings. Der Abstand zu Westdeutschland hat sich trotz der Kostenexplosion in der ersten Hälfte der neunziger Jahre gegenüber 1991 nicht verringert und beträgt 5,37 Euro.

Auch wenn man die Personalzusatzkostenquote, also das Verhältnis von Personalzusatzkosten zum Direktentgelt, betrachtet, ergibt sich für Westdeutschland mit knapp 79 Prozent im Jahr 2004 ein international vergleichsweise hoher Wert. Etwas höher ist die Quote in Spanien (85 Prozent), Österreich (84 Prozent), in der Tschechischen Republik (83 Prozent) und in den Niederlanden (81 Prozent). Wesentlich höhere Quoten werden mit Werten zwischen 90 und 95 Prozent lediglich in Belgien, Frankreich und Italien gemessen.

Tabelle 1

Arbeitskosten in der Industrie 2004in Euro¹⁾

	Arbeitskosten je Stunde ²⁾	Davon:		Zusatzkostenquote ³⁾	
		Direkt- entgelte	Personalzu- satzkosten	1991	2004
Dänemark	28,14	21,06	7,08	23	34
Westdeutschland	27,60	15,45	12,15	82	79
Norwegen	27,31	18,46	8,86	52	48
Schweiz	25,31	16,66	8,65	51	52
Belgien	25,01	13,16	11,85	92	90
Finnland	24,88	14,06	10,82	74	77
Niederlande	23,74	13,15	10,60	79	81
Schweden	23,32	13,65	9,67	75	71
Österreich	21,50	11,66	9,84	90	84
Luxemburg	21,33	14,13	7,20	45	51
Frankreich	20,74	10,76	9,98	92	93
Vereinigtes Königreich	19,89	13,61	6,27	40	46
Irland	18,79	13,45	5,34	40	40
USA	18,76	12,98	5,78	40	45
Japan	17,95	10,62	7,33	70	69
Italien	17,24	8,84	8,40	100	95
Ostdeutschland	17,15	10,37	6,78	70	65
Kanada	16,82	12,13	4,69	37	39
Spanien	16,59	8,98	7,61	83	85
Griechenland	10,42	6,21	4,21	65	68
Portugal	7,21	4,10	3,11	79	76
Ungarn	4,53	2,55	1,97	–	77
Tschechische Republik	4,49	2,45	2,04	–	83
Slowakische Republik	3,61	2,14	1,46	–	68
Polen	3,29	2,08	1,21	–	58

1) Umrechnung: Jahresdurchschnitt der amtlichen Devisenkurse. 2) Weibliche und männliche Arbeiter je geleistete Stunde im Verarbeitenden Gewerbe. Zum Teil vorläufige Zahlen. 3) Personalzusatzkosten in Prozent des Direktentgelts.

Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft Köln auf Basis nationaler Angaben

Die Zusatzkostenquote des ostdeutschen Verarbeitenden Gewerbes liegt mit 65,4 Prozent um gut 13 Prozentpunkte unter dem westdeutschen Wert. Die in West- und Ostdeutschland unterschiedlich hohen Zusatzkostenquoten erklären sich vor allem durch die in den neuen Ländern niedrigeren Sonderzahlungen und die geringeren Aufwendungen für die betriebliche Altersversorgung (Schröder, 2005).

Hinter dem im internationalen Vergleich ausgeprägten Gefälle bei den Zusatzkostenquoten stehen vor allem die unterschiedlich ausgestatteten und finanzierten sozialen Sicherungssysteme. So müssen die Arbeitgeber in Italien und Belgien rund 34 Prozent der Lohnsumme als Sozialversicherungsbeiträge abführen. Dagegen erklärt sich die relativ geringe Zusatzkostenlast der dänischen Industrie damit, dass die soziale Sicherung dort fast ausschließlich über das Steuersystem finanziert wird.

In einigen Ländern werden die Personalzusatzkosten wesentlich von Bonuszahlungen geprägt. Besonders bedeutsam sind Extrazahlungen in Japan. Dort erreichen die halbjährlichen Bonuszahlungen rund 30 Prozent der Direktentgelte. Sie werden inzwischen vermehrt leistungs- und ertragsabhängig gezahlt und wirken somit als ein konjunktureller Puffer. Die Bonuszahlungen gingen im Jahr 2002 so stark zurück, dass die Zusatzkostenquote um 2 Prozentpunkte nach unten gedrückt wurde. Da gleichzeitig die Direktlöhne in etwa konstant blieben, wurde erstmalig ein Rückgang der nominalen Arbeitskosten um 1,3 Prozent beobachtet. In den Jahren 2003 und 2004 nahmen die Lohnextras bei wieder besserer Konjunktur dagegen leicht überproportional zu. Auch in Deutschland werden die Sonderzahlungen derzeit vermehrt an die Ertragslage der Unternehmen und die Leistung des Mitarbeiters gekoppelt: Im Zeitraum 1996 bis 2000 nahmen die fest vereinbarten Zahlungen bei den westdeutschen Industriearbeitern nur um 2 Prozent zu, während sich die leistungs- und ertragsabhängigen Sonderzahlungen um 53 Prozent erhöhten. Allerdings war der Anteil der flexiblen Extras an den Sonderzahlungen bei den Arbeitern mit 12 Prozent auch im Jahr 2000 noch niedrig, während er bei den Angestellten bereits 28 Prozent ausmachte.

Im Untersuchungszeitraum 1991 bis 2004 ist die Zusatzkostenquote in elf Ländern gestiegen und in zehn Ländern gesunken. Den deutlichsten Rückgang verzeichneten Österreich – dort wurden besonders die freiwilligen Sozialleistungen reduziert – und Italien, wo ein Teil der Sozialversicherungsbeiträge umfinanziert wurde, mit 6 beziehungsweise 5 Prozentpunkten. Auch in Ostdeutschland ist die Quote um 5 Prozentpunkte gesunken, was vor allem auf die zu Beginn der neunziger Jahre noch sehr hohen Entlassungsentschädigungen und wohl auch auf die bereits angesprochenen erhebungstechnischen Änderungen zurückzuführen ist. Nicht zuletzt aufgrund eines deutlichen Anstiegs der freiwilligen Aufwendun-

gen für Soziales hat sich die Quote dagegen in Dänemark besonders stark erhöht. Trotzdem ist die dänische Zusatzkostenquote im internationalen Vergleich die niedrigste geblieben. Auch im Vereinigten Königreich und in Luxemburg stieg die Zusatzkostenquote deutlich an. Dennoch sind diese Länder bei der Dynamik der gesamten Arbeitskosten kaum schlechter platziert als beim Vergleich der Lohnentwicklung (Tabelle 2).

Tabelle 2

Arbeitskostenentwicklung in der Industrie

Veränderung 1991/2004 in Prozent

	Arbeitskosten ¹⁾	Direktentgelte	Personalzusatzkosten	Arbeitskosten
	Basis: Nationalwährung			Basis: Euro ²⁾
Japan	17	18	17	38
Schweiz	23	22	25	35
Kanada	33	31	37	11
Italien	41	45	38	7
Westdeutschland	42	44	39	42
Luxemburg	44	39	57	44
Belgien	45	47	43	45
Österreich	47	51	42	47
Niederlande	48	47	50	48
USA	50	45	63	42
Frankreich	51	50	51	53
Schweden	57	61	52	23
Norwegen	62	65	54	48
Dänemark	68	54	125	70
Finnland	68	65	72	34
Vereinigtes Königreich	69	62	86	66
Spanien	80	78	82	32
Irland	86	86	87	73
Portugal	97	101	93	67
Ostdeutschland	109	115	101	109
Griechenland	179	174	188	76

1) Weibliche und männliche Arbeiter im Verarbeitenden Gewerbe; 2004: zum Teil vorläufige Zahlen. 2) DM-Werte wurden mit dem konstanten DM-Euro-Wechselkurs umgerechnet.

Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft Köln auf Basis nationaler Angaben

Wechselkurseinfluss

Die gemessen an der Arbeitskostendynamik in nationaler Währung größte Kostendisziplin zeigte im Untersuchungszeitraum 1991 bis 2004 Japan mit einem Anstieg von 17 Prozent vor der Schweiz (23 Prozent) und Kanada (33 Prozent). Noch knapp vor Westdeutschland (42 Prozent) folgte an vierter Stelle Italien, das noch in den achtziger Jahren durch mangelhafte Kostendisziplin auffiel. Am höchsten war die Kostendynamik in Griechenland, wo sich die Arbeitskosten bei einem Anstieg von 179 Prozent annähernd verdreifacht haben. Durch die nennenswerte Abwertung der Drachme, die den erheblichen Kaufkraftverlust im Inland durch die gestiegenen Verbraucherpreise widerspiegelt, fiel der Anstieg der Arbeitskosten auf Euro-Basis mit 76 Prozent weit geringer aus. Damit war Ostdeutschland der Standort, der in gemeinsamer Währung gerechnet den höchsten Kostenanstieg zu verkraften hatte. Hierfür war vor allem die gewaltige Kostendynamik in der ersten Hälfte der neunziger Jahre verantwortlich – allein von 1991 auf 1992 legten die Löhne und Arbeitskosten um über 25 Prozent zu.

Die Veränderungsraten der Arbeitskosten auf Euro-Basis zeigen auch den massiven Einfluss der Wechselkursentwicklung. So konnte Italien trotz deutlich gestiegenen Kostenbewusstseins auch in den neunziger Jahren von einer Lira-Abwertung profitieren und war somit in Euro gerechnet das kostenstabilste Land. Japan, das Land mit der größten heimischen Kostendisziplin, fiel dagegen durch die langfristig – trotz der Kurskorrekturen der letzten Jahre – noch immer starke Yen-Aufwertung auf Euro-Basis in das Mittelfeld ab.

Deutsche Kostenposition

In den meisten europäischen Industrieländern stiegen im Jahr 2004 die Arbeitskosten in einem ähnlichen Tempo wie in Westdeutschland (1,9 Prozent) und in Ostdeutschland (1,8 Prozent) oder nur geringfügig schneller. Dadurch hat sich die deutsche Kostenposition gegenüber den Ländern des Euroraums zumeist nur wenig geändert (Tabelle 3). Nennenswerte Verbesserungen gab es wegen der dort hohen Lohnsteigerungen lediglich gegenüber Griechenland und Irland. Außerhalb des Euroraums konnte Deutschland seine Kostenposition gegenüber den Beitrittsländern Ungarn, Tschechische und Slowakische Republik sowie gegenüber dem Vereinigten Königreich klar verbessern. Merkliche Positionverschlechterungen, die überwiegend wechselkursbedingt waren, gab es gegenüber den USA, Japan, Norwegen und der Schweiz. In den USA wurde die durch einen starken Anstieg der Personalzusatzkosten bedingte Verteuerung der Arbeitskosten in nationaler Währung (5,5 Prozent) durch den gemessen an den Kursen der letzten Jahre schwachen Dollar deutlich überkompensiert. In Japan wurde die Wirkung des moderaten heimischen Kostenanstiegs (0,3 Prozent) durch die Yen-Abwertung noch etwas verstärkt.

Tabelle 3

Relative Arbeitskostenposition West- und Ostdeutschlands auf Euro-Basis

	Westdeutschland = 100			Verschiebung der Arbeitskostenposition in Prozent	
	1991	2003	2004	1991/2004	2003/2004
Dänemark	85	101	102	20	1
Westdeutschland	100	100	100	–	–
Norwegen	95	103	99	4	–4
Schweiz	97	95	92	–5	–3
Belgien	89	91	91	2	0
Finnland	95	89	90	–5	2
Niederlande	82	86	86	5	0
Schweden	98	84	84	–13	0
Österreich	75	78	78	4	–1
Luxemburg	76	76	77	2	1
Frankreich	70	74	75	8	1
Vereinigtes Königreich	61	69	72	17	4
Irland	56	66	68	22	3
USA	68	72	68	0	–6
Japan	67	68	65	–2	–4
Italien	83	62	62	–25	1
Ostdeutschland	42	62	62	47	0
Kanada	78	62	61	–22	–2
Spanien	64	59	60	–7	2
Griechenland	30	36	38	24	4
Portugal	22	26	26	18	0
Ungarn	–	15	16	–	8
Tschechische Republik	–	16	16	–	4
Slowakische Republik	–	12	13	–	10
Polen	–	12	12	–	–1

Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft Köln auf Basis nationaler Angaben

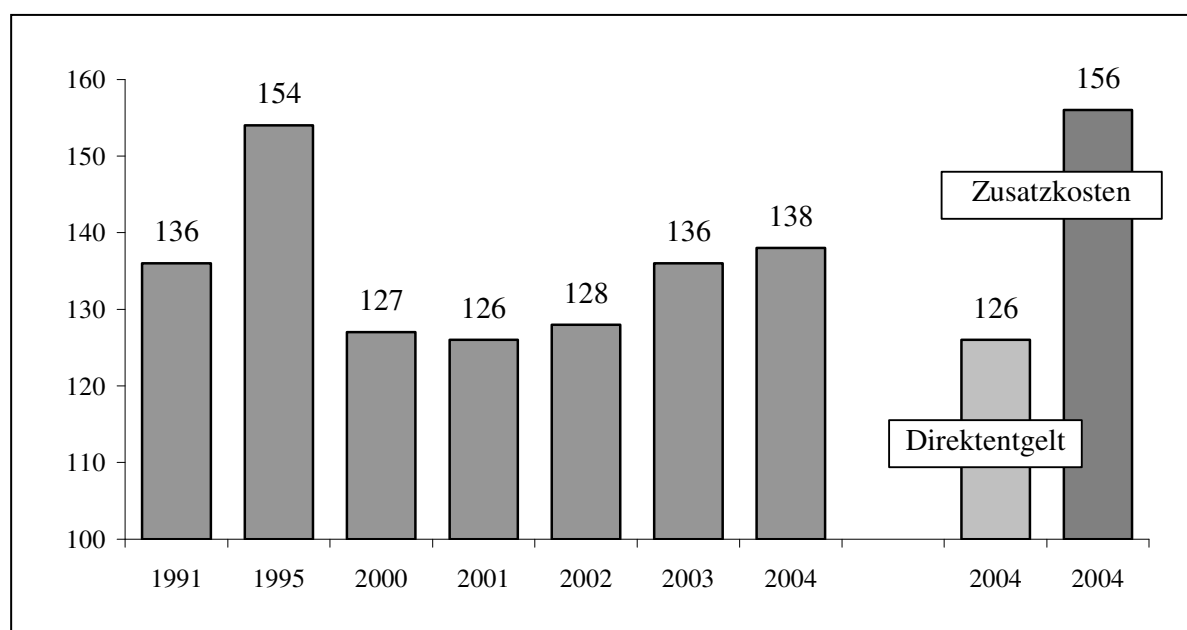
Im Langfristvergleich 1991 bis 2004 zeigt sich ein ebenfalls differenziertes Bild:

- Einerseits konnte Westdeutschland in dieser Periode seine Kostenposition gegenüber Irland, Griechenland und Portugal sowie gegenüber dem Vereinigten Königreich und Frankreich deutlich verbessern.
- Andererseits hat sich die Kostenposition gegenüber Italien und Kanada um mehr als ein Fünftel verschlechtert. Auch Schweden und Spanien hatten deutlich geringere Zuwächse bei den Arbeitskosten zu verkraften als die westdeutsche Industrie.
- Keine nennenswerten Positionsverschiebungen gab es gegenüber den beiden größten Wirtschaftsmächten Japan und den USA.

Abbildung 2

Westdeutsche Arbeitskosten im internationalen Vergleich

Durchschnitt der übrigen Industrieländer = 100



Auf Euro-Basis im Verarbeitenden Gewerbe. Ohne Ostdeutschland und ohne EU-Beitrittsländer; 1980 ohne Portugal und Spanien; gewichtet mit den Anteilen der jeweiligen Länder am Weltexport im Zeitraum 2002 bis 2004.
Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft Köln auf Basis nationaler Angaben

Insgesamt hat sich die Kostenposition der westdeutschen Industrie langfristig, wenngleich mit starken Schwankungen, leicht verschlechtert. Denn im Jahr 1991 war die Arbeiterstunde in Westdeutschland um 36 Prozent teurer als im gewichteten Durchschnitt der übrigen Industrieländer (Abbildung 2). Zunächst verschlechterte sich die deutsche Position dann in der ersten Hälfte der neunziger Jahre fast ununterbrochen. Im Rekordjahr 1995 lagen die westdeutschen Arbeitskosten um 54 Prozent über dem Durchschnitt der hier betrachteten

Industrieländer. Danach sorgten die Abwertung gegenüber dem US-Dollar und die im Vergleich zum Ausland günstigere Kostenentwicklung im Inland für eine deutliche Entlastung. Im Jahr 2001 war die Arbeiterstunde im Verarbeitenden Gewerbe Westdeutschlands noch 26 Prozent teurer als im Durchschnitt der übrigen Industrieländer. Seitdem hat sich vor allem wechsellkursbedingt wieder eine Verschlechterung um insgesamt 12 Prozentpunkte ergeben, die besonders im Jahr 2003 deutlich ausfiel. Damit ergibt sich aktuell ein Kostennachteil von 38 Prozent gegenüber dem Durchschnitt der Konkurrenzländer, wobei die neuen EU-Länder mit ihren extrem niedrigen Arbeitskosten zur besseren langfristigen Vergleichbarkeit noch nicht mitgezählt wurden. Besonders belastend sind die hohen Personalausatzkosten, die im vergangenen Jahr um 56 Prozent über dem Durchschnitt der internationalen Konkurrenz lagen. Verglichen damit, fiel das Kosten-Handikap bei den Direktentgelten mit nur 26 Prozent weniger ins Gewicht.

Ausblick

Für das Jahr 2005 zeichnet sich bisher weder eine nennenswerte Verbesserung noch eine deutliche Verschlechterung der deutschen Kostenposition eindeutig ab. Der Beitragssatz in der Sozialversicherung könnte hier zu Lande zwar leicht sinken, eine deutliche Entlastung bei den Zusatzkosten ist jedoch nicht in Sicht. Bei den Lohnerhöhungen deuten erste Daten zwar auf gemäßigte Zuwachsraten hin, eine wesentlich moderatere Entwicklung als bei den Konkurrenzländern ist indes nicht sehr wahrscheinlich. Auch bei den Wechselkursen erscheinen gravierende Veränderungen zurzeit nicht sehr plausibel. Der Euro tendierte zur Jahresmitte 2005 gegenüber dem Dollar im Vergleich zu seinem Rekordhoch Ende 2004 zwar klar schwächer, ob sich im Jahresdurchschnitt 2005 aber ein niedrigerer oder höherer Kurs als im Mittel des Jahres 2004 einstellt, bleibt abzuwarten.

Literatur

Beyfuß, Jörg / Eggert, Jan, 2000, Auslandsinvestitionen der deutschen Wirtschaft und ihre Arbeitsplatzeffekte, aktuelle Trends, Ergebnisse einer Unternehmensbefragung und die Bedeutung der staatlichen Förderung, Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialpolitik des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln, Nr. 258, Köln

DIHK – Deutscher Industrie- und Handelskammertag, 2003, Produktionsverlagerung als Element der Globalisierungsstrategie von Unternehmen – Ergebnisse einer Unternehmensbefragung, Berlin

Europäische Kommission, 1999, Commission Regulation (EC) No 1726/1999 of 27 July 1999 implementing Council Regulation (EC) No 530/1999 concerning structural statistics on earnings and on labour costs as regards the definition and transmission of information on labour costs, in: Official Journal of the European Communities, L 203/28

Marin, Dalia, 2004, ‚A Nation of Poets and Thinkers‘ – Less So with Eastern Enlargement? Austria and Germany, Discussion Paper, Nr. 2004/06, Universität München

Schröder, Christoph, 1997, Methodik und Ergebnisse internationaler Arbeitskostenvergleiche, in: IW-Trends, 24. Jg., Heft 3, S. 90–99

Schröder, Christoph, 2003, Personalzusatzkosten in der deutschen Wirtschaft, in: IW-Trends, 30. Jg., Heft 2, S. 37–46

Schröder, Christoph, 2004, Produktivität und Lohnstückkosten im internationalen Vergleich, in: IW-Trends, 31. Jg., Heft 3, S. 41–50

Schröder, Christoph, 2005, Personalzusatzkosten in der deutschen Wirtschaft, in: IW-Trends, 32. Jg., Heft 2, S. 19–29

International Comparison of Labor Costs in Manufacturing

In 2004, hourly labor costs in the West German manufacturing industry amounted to 27.60 euro. This was 38 percent above the average of the countries compared. The difference was strongly due to non-wage labor costs (12.15 euro per hour) which were 56 percent higher than the country average. In comparison to 2003, West Germany's cost disadvantage increased by 2 percentage points mainly because of the appreciation of the euro although it is 16 percentage points lower than at its peak in 1995. In East Germany, labor costs (17.15 euro) were still more than one third below the West German level, their catching up having slowed down recently. In 2004, their increase (1.8 percent) even trailed behind that in West Germany by 0.1 percentage points.